

Rabener Anzeiger

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.
Abonnementpreis einschließlich zwei illustrierter
achtseitiger Beilagen sowie eines illustrierten
Wohlblasses 1,50 Mk.

Zeitung für Charand, Geiersdorf.

Inserate kosten die Spaltenzeile oder deren
Raum 10 Pf., für auswärtsige Inserenten 15 Pf.
Reklamen 20 Pf. Annahme von Anzeigen
für alle Zeitungen.

Mein- und Großölsa, Obernaundorf, Hainsberg, Somsdorf, Hofmannsdorf, Lüban, Vorlas, Spechtritz etc.

Mit verbindlicher Publikationskraft für amtliche Bekanntmachungen.

Nummer 58.

Fernsprecher: Amt Deuben 2120

Donnerstag, den 18. Mai 1911.

Fernsprecher: Amt Deuben 2120 24. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Öffentliche, unentgeltliche Impfungen betr.

Die diesjährigen öffentlichen, unentgeltlichen Impfungen, welche nur mit von absolut gesunden Tieren entnommener Lympho vorgenommen werden, finden

Montag, den 22. Mai dieses Jahres
im Rathhaus 1. Treppe (Gesellschaftszimmer) statt. Es werden die Eltern und Vormünder hierdurch aufgefordert, ihre impfpflichtigen Kinder, bezw. Pflegekinder am genannten Tage zur Impfung zu bringen und zwar:

1. die in den Jahren 1909, 1908 und früher geborenen Kinder, welche ohne Erfolg geimpft, oder deren Impfung unterblieben ist **um 3 Uhr nachmittags**,
2. die im Jahre 1910 geborenen Kinder in alphabetischer Reihenfolge der Familiennamen
A—G um 1/4 4 Uhr, H—M um 1/4 4 Uhr, N—Z um 4 Uhr nachmittags.

Die Revision wird am

Montag, den 29. Mai er.

zu derselben Zeit in obiger Reihenfolge vorgenommen.

Impfpflichtig ist, abgesehen von den nachimpfenden Kindern, jedes im Jahre 1910 geborene Kind, sofern es nicht nach ärztlichen Zeugnissen die natürlichen Statoren überstanden hat oder mit Erfolg schon geimpft ist. Ferner Nachweis einer anderweit erfolgten Impfung ist durch Vorlegung des Impfscheines zu erbringen.

Für etwa fränke Kinder ist die vorläufige Befreiung von der Impfung durch vorzuliegende ärztliche Zeugnisse, welche auf Verlangen auch der städtische Impfarzt für die im Impftermine vorgefertigten fränke Kinder erteilen wird, nachzuweisen.

Eltern, Pflegeeltern und Vormünder impfpflichtiger Kinder werden zur pünktlichen Beachtung dieser Vorschriften hierdurch ermahnt unter Hinweis darauf, daß für Unterlassungen Geldstrafen bis zu 50 M. oder Haftstrafen bis zu 3 Tagen angedroht sind. Aus einem Hause, in welchem ansteckende Krankheiten wie Scharlach, Masern, Diphtherie, Group, Keuchhusten, Flecktyphus, rosenartige Entzündungen oder die natürlichen Pocken herrschen, dürfen die Impflinge zum allgemeinen Termine nicht gebracht werden.

Die Kinder müssen mit reingewaschenem Körper und reinen Kleidern zum Impftermine gebracht werden.

Es wird ersucht, die Kinder nach der festgesetzten, alphabetischen Reihenfolge zur Stelle zu bringen.

Rabenan, am 16. Mai 1911.

Der Bürgermeister.

Verbot

des Fußballspiels auf den dem öffentlichen Verkehr dienenden Straßen und Plätzen.

Mit Rücksicht auf die in letzter Zeit wiederholt geführten Klagen hiesiger Bewohner wird das Fußballspiel auf den dem öffentlichen Verkehr dienenden Straßen und Plätzen — also auch auf dem Kinderspielplatz — verboten.

Bei Zuwiderhandlung erfolgt Bestrafung bis zu 60 M. oder entsprechender Haft.

Rabenan, am 15. März 1911.

Der Bürgermeister.

Mit Zustimmung des Stadtgemeinderates ist beschlossen worden, für den Verkehr mit Kraftfahrzeugen und Fahrrädern innerhalb der bebauten Ortsflur der hiesigen Stadtgemeinde eine Höchstgeschwindigkeit von 20 km in der Stunde festzusetzen.

Bei den verschiedenen scharfen Kurven der hiesigen Durchgangsverkehrsstraße ist ein schnelleres Fahren mit Gefahren für den allgemeinen Verkehr verbunden.

Zu widerhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 75 M. oder entsprechender Haft geahndet.

Rabenan, am 15. März 1911.

Der Bürgermeister.

Aus Rab und Fern.

Rabenan, den 17. Mai 1911.

Die Maul- und Klauenseuche ist am 15. Mai im Königreiche Sachsen in 67 Gemeinden und 143 Gehöften amtlich festgestellt worden. Der Stand am 1. Mai war 55 Gemeinden und 134 Gehöfte.

Auf einen Nebelrand, den sich namentlich kleinere Kinder zu Schulden kommen lassen, sei hier hingewiesen. Es ist allgemein üblich, daß die Hausbesitzer in den Wochen vor Pfingsten die Fassaden ihrer Häuser erneuern und streichen lassen. Raum steht ein solches Gebäude nun frisch und sauber da, so sind auch die kleinen „Narren“

Hände tätig, um mit Kohle, Kreide usw. ihre Verzierung anzubringen. Unter Umständen kann aber der Hausbesitzer die Eltern für den Schaden voll haftbar machen.

Die Tagesordnung einer auf den 2. Juni d. J. einberufenen außerordentlichen Generalversammlung der Sächs. Holz-Industrie-Gesellschaft in Rabenan enthält den Eventualantrag auf Auflösung der Gesellschaft.

Der bei der Firma Kallisch beschäftigte Kutscher Krauspe aus Hofmannsdorf ließ sich beim Lenken eines unbespannten Lastwagens die Deichsel in den Unterleib; an den erlittenen Verletzungen starb er alsbald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus.

Zu dem Konkurs der Aktien-Gesellschaft Sächs. Glaswerke in Deuben wird bekannt, daß in der ersten Gläubiger-Versammlung der Konkursverwalter die Ausichten für die nicht bevorrechtigten Gläubiger als sehr trübe bezeichnete. Sie haben rund 600 000 M. zu fordern. Stark beteiligt an dem Zusammenbruch soll die Mitteldeutsche Bank sein.

In Kreischa fand die Waise eines der Gemeinde Kreischa aus Mitteln des Sächsischen Kunstfonds gestifteten Zierbrunnens statt. Der Hausmannsplatz war fälschlich durch Marienmästen geschmückt. Nachmittags fand 1/2 3 Uhr der eigentliche Weiheakt statt. Erschienen waren: Herr Professor Weba als Vertreter des Akademischen Rates, Herr Regierungsamtmann Sonnenkall als Vertreter der Kgl. Amtshauptmannschaft, Vertreter der Gemeinde, Kirche und Schule, Herr Bildhauer Dittert übergab den Zierbrunnen der Gemeinde. Herr Gemeindevorstand Kubenke übernahm das Kunstwerk in Obhut der Gemeinde und hielt sodann die Weiherede.

Vor dem Schwurgericht Freiberg wurde gegen die 1889 in Eppendorf geborene Dienstmagd Helbig aus Großhartmannsdorf, angeklagt des Meineides, verhandelt. Die Anklagebehörde vertritt Oberstaatsanwalt Nebentrost. Als Verleumdung in dem zur Verhandlung stehenden Falle in Betracht der Strafnachfolger Ullig in Großhartmannsdorf und das allgemeine Staatsinteresse. Die Angeklagte hat bereits am 4. Oktober 1909 einen Knaben außerehelich geboren und befindet sich zurzeit abermals in gesegneten Umständen. Wegen Gefährdung der Sittlichkeit wird die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Das Urteil steht noch aus.

Kleine Notizen. — In Thiemendorf b. Oederan sind zwei Schulknaben im Alter von 13 u. 14 Jahren, die mit einem selbstgezeichneten Floß auf einem Tische saßen, die mit einem selbstgezeichneten Floß auf einem Tische saßen, die mit einem selbstgezeichneten Floß auf einem Tische saßen.

Ein Möbelwagen der Chemnitzer Expeditionsfirma Leuthold befand sich auf dem Wege von Burkhardtswitz nach Hartbau. In der Schloßstraße des Wagens saßen der 15jährige Sohn Leuthold und zwei Kinder. Der Fuhrmann war für kurze Zeit in die am Wege liegende Bergschänke bei Oberkassanbach eingeklinkt und der junge Leuthold führte die Fühel. Als in der Nähe der goldenen Höhe der Wagen infolge des starken Gefälles in ein zu schnelles Tempo geriet, sprang der junge Leuthold von seinem Sitze herab. Dabei kam er zu Fall und der Wagen ging über ihn hinweg. Der nachkommende Fuhrmann fand den Sohn seines Arbeitgebers als Sterbenden vor. Der Wagen war weiter gegen einen Steinhaufen geprallt, wodurch eines der vor den Wagen gespannten Pferde nicht unerheblich verletzt wurde. Die Leiche des jungen Mannes wurde mit Automobil nach Hause geholt. Er war der einzige Sohn seiner Eltern. Die in der Schloßstraße sitzenden Kinder blieben unverletzt.

In Eppendorf wurde ein Toter aufgefunden, der mit dem Kopfe im Schlamme des Straßengrabens lagte. Der Tote ist ein 20 Jahre alter Epileptiker aus Freiberg, der mehrere Tage im Freien umhergeirrt ist. — In der Metallwarenfabrik von Gebüder Witte in Leisnig ereignete sich infolge Unvorsichtigkeit eines Arbeiters die Explosion eines Gasofens. Der Mann erlitt Brandwunden im Gesicht und an den Armen. Durch die Wucht der Explosion wurden 18 Fensterscheiben zerstört. — Die 26 Jahre alte Dienstmagd Marianna Kewiana aus Rußland, die zuletzt in Wurzen beschäftigt war, hatte ihrem 6 Wochen alten unehelichen Knaben am 29. Januar und 2. Februar Nitrobenzol eingegeben, an dessen Folgen das Kind gestorben ist. Sie wurde wegen versuchten Mordes vom Schwurgericht zu Leipzig zu 6 Jahren 3 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Dieser Tage fand im Lagerhause der Bodenbacher Expeditionsfirma Carl Kretschmer die Verzögerung seiner 30 Tonnen Menge statt, die von der Zollbehörde mit Beschlag belegt wurden, weil in jeder eine 30 Kilo schwere Wäsche mit Saccharin gefunden wurde. Die Sendung war bekanntlich an die Firma C. S. Wünsch in Bodenbach gerichtet. Die Fringe, die einen Wert von etwa 1800 Kronen hatten, wurden zu dem Zollbetrage von 225 Kronen von Herrn R. Kammel erstanden.

In Reichensbrand brannte das Uhlische Bauerngut nieder. Das bei dem B. H. in Stellung befindliche 15jährige Dienstmädchen, die Tochter des Bergmanns

Langhans in Gerzdorf hat eingestanden, das Feuer angelegt zu haben. Wie sie angab, wollte sie ihre Stelle aufgeben, wurde aber von ihrem Dienstherrn nicht entlassen. Aus Rerger hierüber legte sie das Feuer an.

Mit allem traditionellen Pomp wendischer Hochzeit wurde die Hochzeit des Mühlensbesizers Kober aus der Kupfermühle bei Kloster Marienstern mit der Tochter des Gutsbesizers Serbin in Ratten bei Wittichenau begangen. Zu den Feierlichkeiten, an denen 232 geladene Gäste und etwa 80 Personen des Dienstpersonals teilnahmen, wurden zwei Kinder, acht Kälber und neun Schweine geschlachtet, und 4 bis 5 Scheffel Weizenmehl zum Kuchenbacken zubereitet. Diesen Zahlen der vertilgten Speisen entspricht natürlich auch die der verkonsumierten Getreidemenge. Die Festgelage dauerte mehrere Tage.

Dresden. In der vergangenen Woche betrug die Besucherzahl auf der Internationalen Hygiene-Ausstellung 336 000 Personen. Am letzten Sonnabend besuchten allein 8000 den Sportplatz.

Einer Dame in Dresden war Ende April d. J. eine Kaffette mit wertvollem Inhalt gestohlen worden. Der Dieb wurde durch die von der Kriminalpolizei angestellten Nachforschungen in einem ehemaligen 30 Jahre alten Diener der Bestohlenen ermittelt und in Haft genommen.

Von der Zeitung des Dresden'schen Margaritentages wurde das runde Endergebnis der Veranstaltung auf Mark 215 000 angegeben. — Eine reiche Spende konnte einer bei dem Bankhause Gebr. Krichold eingegangenen Margaritentages-Sammelbüchse entnommen werden. Außer etwa 300 Mark in klingender Münze enthielt diese Geldbüchse einen Tausend-Markschein.

In der Elbe ertranken und vom Strome fortgetrieben sind die Schulknaben Max Willkommen und Edwin Korpik aus Pirna. Es lebet ist 10 und letzterer 8 Jahre alt.

Glied im Unglück hatte ein etwa jähriges Kind, das aus einem Fenster des dritten Stockes eines Hauses in der Schlichterstraße in Dresden in den Garten herabstürzte. Die Mutter kam schnell herbei und war nicht wenig erstaunt, ihren Jungen hell vom Fleck laufen zu sehen. Ein sofort hinzugezogener Arzt stellte nur leichte äußere Verletzungen fest.

In Veuscha-Brandis wurde die Gärtnersehefrau Jenisch vom Raunhof — Leipziger Personenzuge überfahren und am linken Oberschenkel schwer verletzt. Die Verletzte fand im Krankenhaus St. Jacob Aufnahme.

In unmittelbarer Nähe des Bahnhofes Böhlen (Rötha) wurde eine unbekannte männliche Person auf den Gleisen tot aufgefunden. Allem Anschein nach hat sich der Unbekannte freiwillig überfahren lassen.

In Raundorf bei Freiberg schlug der Blitz in das Wohngebäude des Gemeindevorstehers Panik und zündete. In kurzer Zeit stand dieses und die beiden ebenfalls mit Stroh bedeckten Seitengebäude in Flammen. Nur dem Umstande, daß es gerade Sonntag war, so daß in kürzester Zeit Hilfe zur Stelle sein konnte, ist es zu verdanken, daß sämtliches Vieh gerettet wurde und die neugebaute Scheune erhalten blieb.

Der ehemalige Sultan der Türkei soll schwer erkrankt sein und versucht haben, sich aus dem Fenster zu stürzen. — Die mexikanischen Aufständischen nutzten 500 Bundeskavalerien und Einwohner nieder, die sich weigerten, Hockrufe auf Madero auszubringen. — Dem deutschen Kronprinzen erwartet an der Grenze ein russischer Hofzug mit den ihm attachierten Persönlichkeiten. — Die Elektrifizierung der Berliner Stadt- u. Ringbahn ist in nahe Aussicht gerückt. — Infolge Großfeuers sind in Teuchnitz im Frankenthal 35 Wohnhäuser niedergebrannt. — Der franz. Fischerschoner „Victoria“ ist unweit Neufundland mit 22 Mann Besatzung untergegangen. — Ein bulgarischer Hauptmann wurde an der Grenze von türkischen Soldaten erschossen.

Das Luftschiff „Deutschland“ in Düsseldorf ist am Dienstag früh verunglückt. Beim Ausgange aus der Halle wurde es vom Ostwinde erfasst und gegen die Schutzwand geworfen. Der Schiffskörper landete mit dem Bordteil ein, wobei eine Reihe Ballonets ausplagte. Dann ergriff der Wind das Schiff aufs neue und riß es empor, so daß es auf das Dach der Luftschiffhalle geschleudert wurde. Es zerplatzte nun in drei Teile, die teils auf dem Dache der Luftschiffhalle, teils an der Schutzwand hängen blieben. In der Passagierkabine befanden sich vier Herren und vier Damen, darunter die Kommerzienräte Pfeiffer und Poensgen aus Düsseldorf. Die Passagiere mußten durch Feuerwehrlente vom Dache heruntergeholt werden. Auf gleiche Weise wurden die Bedienungsmannschaften gerettet. Das Schiff ist gänzlich unbrauchbar und wird jedenfalls nach Friedrichshafen geschickt werden, um dort wieder hergestellt zu werden.

Im Reichstage teilte der Präsident dem Hause mit, daß die städtischen Behörden von Dresden den Reichstag und den Bundesrat zum Besuche der Hygiene-Ausstellung für den 28. Mai eingeladen haben.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Das Enteignungsrecht, das, wie zu erwarten stand, auf dem bevorstehenden deutschen Tag in Bosen als Hauptpunkt erörtert werden wird, soll nach ausdrücklicher Regierungserklärung nur dann Anwendung finden, wenn der Ansiedlungsarbeit im Osten das Nötigste fehlt, nämlich das Land. In dem ganzen lebhaften Streit, der um die Enteignungsfrage entbrannt ist, hat man bisher keinen amtlichen Nachweis zur Hand gehabt, welches Land nun eigentlich im Osten der Ansiedlungskommission zur Verfügung steht, und welches nicht. Das Problem ist bekanntlich nach wie vor die Selbstmachung deutscher Bauern. Diese ist noch lange nicht dadurch erreicht, daß man irgend einen polnischen oder deutschen Gutsbesitzer enteignet und sein Land aufteilt; jede Ansiedlerstelle soll eine Art werbendes Kapital darstellen. Wenn also in der Ansiedlungspolitik zurzeit eine gewisse Stagnation zu verzeichnen ist, so liegen die Ursachen tiefer, als in der bloßen Nichtanwendung des Enteignungsrechtes.

Zur eisenbahntechnischen Verfassungsvorlage schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Die Verhandlungen der Kommission für die eisenbahntechnische Verfassungsreform sind am Donnerstag zum Stillstand gekommen. Ob sie mit Aussicht auf Erfolg wieder aufgenommen werden können, ist heute noch nicht zu übersehen. Nach den Äußerungen der Parteipresse besteht, wie es scheint, nach wie vor bei einer Mehrheit des Reichstages der Wunsch und der Wille, die Reform zu Stande zu bringen. Zu Gunsten einer optimistischen Auffassung der Lage wird angeführt, daß die Bestimmungen am Donnerstag mehr von Zufälligkeiten abhängen, als von der Absicht getragen waren, das Gesetz scheitern zu lassen. Auch hätten sie keine Kardinalpunkte der Vorlage betroffen, über alles Wesentliche sei vielmehr eine Einigung vorhanden gewesen. Vielfach wird daher der Standpunkt vertreten, daß es im Plenum gelingen werde, über die strittigen Fragen, da sie nicht von prinzipieller Bedeutung seien, eine Verständigung herbeizuführen. Ob diese Hoffnung berechtigt ist, muß abgewartet werden.

Parlamentarische Kommissionen. Die Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses bewilligte unter anderen Positionen des Eisenbahnleihgesetzes die Elektrifizierung der Strecken Magdeburg—Wittorf und Lauban—Königszell im schlesischen Gebirge. Eisenbahnminister Breitenbach teilte mit, daß sich die elektrische Zugförderung gegenüber der durch Dampf um einige hunderttausend Mark rentabler gestalten werde.

Frankreich. Der französische Militärpartei erscheint kein Mittel zu gewagt zur Begründung der Notwendigkeit des Vormarsches auf Fez. Jetzt soll in der marokkanischen Hauptstadt sogar die helle Revolution ausgebrochen und ein fürchterlicher Krieg zwischen den Bewohnern von Alt- und von Neuweiz ausgebrochen sein. In der Mitte zwischen den Kämpfenden stand Bremonds Truppe, deren Mannschaften, so weit sie nicht von vorn und hinten durchbohrt wurden, desertierten. Die Lage des Sultans ist unter solchen Umständen gefährdet und seine sehnliche Bitte, General Moinier möchte mit seinem Heere nur ja schnell kommen, um den Sultan, die Hauptstadt und das ganze Land vor dem sicheren Verderben zu retten, mehr als verständlich. Leider läßt sich nur die öffentliche Meinung Europas durch denart durchsichtige Randoer nicht betören. Auch daß der Gegenstand Mulay Zin, der, wie man weiß, nur mit Widerstreben seine Proklamierung duldet, zu einer Art heiligen Krieg gegen Mulay Hafid aufgefördert habe, weil dieser im Begriffe stehe, ganz Marokko an Frankreich zu verkaufen, ist eitel Humbug. — Auf der bei Lauritz, mehrere Tagesmärsche von der algerischen Grenze entfernt stehende General Touleer wird möglicherweise entgegen den bisherigen Versicherungen den Mutuja überschreiten und damit in die Nähe Tazas, von wo der gerade Weg nach Fez führt, gelangen. Häubersche Stämme greifen angeblich sein Lager fortgesetzt an, so daß er sich zu einer exemplarischen Züchtigung der Rebellen genötigt sieht. — Angeht es dieser Sachlage ist es nicht verwunderlich, daß der spanische Ministerpräsident Canalejas dem General Alfau telegraphisch den Befehl erteilte, die Hügelkette um Melilla sofort zu besetzen. Canalejas hat die Entscheidung nach eingehender Konferenz mit dem Ministerium getroffen.

Der Marineminister Delcassé erzielte bei den jüngsten beiden Riesenpanzern „Paris“ und „France“, mit deren Bau

er beiden zwei französische Werfte beauftragte, eine Preisermäßigung von je fünf Millionen Frz. Wenn sich eine entsprechende Preisverminderung für alle sechzehn demächst auf Kiel zu legenden französischen Panzerschiffe erzielen lassen sollte, so könnte man mit diesen Ersparnissen anderthalb weitere Kriegsschiffe gleichen Tonnagegehalts bauen. Das ist ja sehr schön, schafft aber die Tatsache nicht aus der Welt, daß entweder Frankreich seine bisherigen Schiffe über den wirklichen Preis bezahlt hat, oder daß es, was kaum anzunehmen ist, unter Herrn Delcassé minderwertige Kriegsschiffe erhält. — An der provencalischen Küste gelang es einem Unterseeboot zur Nachtzeit einen Panzerkreuzer mit einem Torpedo zu treffen. Es ist dies das erste Mal, daß ein solcher Treffer gelang.

Kleine politische Nachrichten. Der russische Kriegsminister Suchomlinow berichtete von seiner Inspektionsreise in der Wandschur, daß die dortigen russischen Truppen im denkbaren besten Zustande seien, und daß Rußlands Gebiet im fernem Osten sich so unglaublich entwickelt habe, daß seine Abtretung unmöglich wäre. Andererseits warnte der Minister aber eindringlich vor jeder Unterschätzung der chinesischen Streitmacht. — Die chinesischen Behörden begannen die Ausweisung der Russen aus den Grenzgebieten auf Verfügung der Zentralregierung einzustellen. Chinesische Kaufleute machen wieder Handelsabstufungen mit Rußen. Dagegen hat der chinesische Kriegsminister befohlen, die Zahl der Kanonen und den Waffenvorrat in den Arsenalen zu vergrößern. — In Madrid wurde Manuel Posa, der den früheren Ministerpräsidenten Maura in Barcelona durch einen Revolverschuß verwundet hatte, zu drei Jahren und sieben Monaten Gefängnis verurteilt. — In Washington trat der Kriegsminister der Vereinigten Staaten Dickson vom Amte zurück und wurde durch einen persönlichen Freund des Präsidenten Taft, Herrn Stimson, ersetzt, der bei den Novemberwahlen als republikanischer Kandidat um den Gouverneurposten von New York durchgefallen war. Dickson ging, weil er die Absicht des Präsidenten Taft, in den Kämpfen um Juárez amerikanische Truppen einzusetzen zu lassen, nicht unterstützen mochte. — In der von den Rebellen bedrohten mexikanischen Stadt Torreon wurde der Deutsche Konsul bei der Verteidigung seiner Farm erschossen.

Aus den Parlamenten.

Deutscher Reichstag. Nachdem der Reichstag am Freitag den schwierigsten Gegenstand der Reichsversicherungsordnung, die Krankentafelreform, nach den Beschlüssen der Mehrheit in einer den Verbündeten Regierungen genehmen Weise geregelt hatte, hatte er am Sonnabend noch eine harte Nuß über die Landkrankenrenten zu knacken. Nach § 343 der Vorlage werden die Vorstandsmitglieder der Krankentafeln und auch der Vorsitzende von der Vertretung des Gemeindeverbandes gewählt; nach § 349 wählt diese auch die Beisitzer. Sozialdemokraten, Volkspartei und Polen beantragten Streichung dieser Paragraphen. Die polnischen Abgeordneten Kulerski und Koranyi beschworen das Zentrum, im Interesse der katholischen Bevölkerung die beiden Paragraphen abzulehnen, da die Regierung nachgeben und die Vorlage trotzdem nicht scheitern lassen würde. Nachdem Abg. Kuntz (H.) bemerkt hatte, daß die Landarbeiter auf das Wahlrecht überhaupt keinen Wert legen, gab Ministerialdirektor Caspar namens der Verbündeten Regierungen die Erklärung ab, daß für diese die Aufrechterhaltung der beiden fraglichen Paragraphen die unerlässliche Voraussetzung für die Einführung des ganzen Gesetzes sei. Die Zentrumstreder schwiegen. Der Antrag auf Aufhebung der Paragraphen wurde außer von sozialdemokratischen Rednern auch vom Abg. Mugdan (Rp.) begründet. In namentlicher Abstimmung wurde die Aufrechterhaltung des § 343 mit 170 gegen 103, die des § 349 mit 179 gegen 96 bei je 4 Stimmenthaltungen beschlossen. Zu den folgenden minder wichtigen Bestimmungen wurden alle sozialdemokratischen Anträge bis auf den einen abgelehnt, wonach die Klassen der Gewerbeinspektoren auf Beiträgen Mitteilung von der Art und Zahl der Erkrankungen zu machen haben. Das Verhältnis der Krankentafeln zu den Apotheken und Apotheken bleibt unverändert, da Änderungsanträge dazu nicht gestellt waren. Die Beratung gedieh bis zum § 386. Montag 12 Uhr: Fortsetzung.

Preussisches Abgeordnetenhause. Das Haus, am tags zuvor das Zweiteckengesetz in zweiter Lesung angenommen hatte, beschäftigte sich am Sonnabend, nachdem der Gesetzentwurf über die Erweiterung des Stadtkreises Eberfeld der verstärkten Gemeindekommission überwiesen worden war, in zweiter Lesung mit dem Zweiteckengesetz für Groß-Berlin. Die Aufgaben des Verbandes sind in den Kommissions-Sitzungen noch um eine vermehrt worden, im Wohnungsbau: weitergehende Wünsche hat die Kommission abgelehnt. In der kurzen Vorberatung sprachen sich alle Redner außer dem sozialdemokratischen für den Entwurf aus, demgemäß wurden in der Spezialberatung die einzelnen Paragraphen mit einigen Zusätzen der Kommission angenommen. Der Rest des Gesetzes wird heute Montag erledigt.

Aus aller Welt.

Von nach und fern. Wegen Geldfremdschuldigkeiten ermordete in Unterwiesbaden bei Bayern der 33 Jahre alte Wandwirthe Sohn Schuster seinen Schwager Minameter auf entsetzliche Weise. Er schob ihn nieder und stieß ihm, als der Unglückliche noch Lebenszeichen von sich gab, das Messer mit solcher Gewalt in die Kehle, daß der Kopf nahezu vom Rumpfe getrennt wurde. Der Mörder ertränkte sich darauf. — 300 Arbeiter in Leerdam (Prov. Südholland) wollten sich eine photographische Gruppenaufnahme machen lassen. Dabei stürzte das Brettergerüst, auf dem sie aufgestellt genommen hatten. 14 Arbeiter wurden schwer, viele leicht verletzt. — Im atlantischen Ozean wurde der amerikanische Passagierdampfer „Merida“ von einem anderen amer. angerannt und mitten durchgeschnitten. Die Passagiere konnten gerettet werden, sie haben aber nichts als das nackte Leben gerettet. — Die indische Sitte der Witwenverbrennung lebt immer noch. Die Gattin eines vornehmen Indlers verbrannte sich, noch während ihr kranke Gatte am Leben war. Der Fall ist umso bemerkenswerter, als das Paar sich durchaus der europäischen Kultur genähert hatte und eine gewisse geistige Stellung behauptete.

Zur Tageschronik. Das große Los der preussischen Klassenlotterie fiel auf die Nummer 12332. Das Los wird in kleinen Anteilen in Berlin und in Duisburg gespielt. — Der Besitzer eines Berliner Lokals, der seine Kellnerinnen im Hosenrock servieren ließ, wurde zur Luftbalkensteuer herangezogen. — Ein wirklich arg angegriffener Dichter ist Karl Schönherr, der Verfasser von „Glaube und Heimat“. Bekanntlich hatte ihm der Kaiser in Kiel als Zeichen seiner Hochachtung eine Plakette mit seinem Bildnis überreichen lassen. Schönherr brachte das wertvolle Objekt nach Wien in seine Wohnung mit, aus dem es jetzt auf unerklärliche Weise verschwunden ist.

Aus den Gerichtssälen. Vor dem Reichsgericht wurde der letzte Akt in dem feinerzeit vielbesprochenen Kwidetz-Prozess verhandelt. — Bekanntlich war an Gerichtsstelle entschieden worden, daß die Gräfin Kwidetz sich der Kindesentziehung schuldig gemacht habe; die Gräfin wurde verurteilt, den jetzt 14 Jahre alten Josef an seine rechtmäßige Mutter, die Bahnhofsleiterin Meyer, auszuliefern. Der junge Graf besuchte zurzeit das Gymnasium in Breslau; sein „bisberiger“ Vater will auch in Zukunft für seine Erziehung sorgen. Gegen das Urteil hatte der Gatte der jetzt verstorbenen Gräfin Revision beim Reichsgericht eingelegt. Ein zahlreiches elegantes Publikum wohnte dem Prozeß bei. Das Urteil des Posener Oberlandesgerichts wurde aufgehoben. Der junge Kwidetz, der z. Bt. Gymnasist in Breslau ist, bleibt also zunächst Graf Kwidetz und fällt nicht der Bahnhofsleiterin Meyer zu. Mit dem Urteilspruch des Reichsgerichts hat ein kapitalkreicher Roman aus dem Leben, der erbitterte Kampf, der seit fast acht Jahren um den Besitz des jungen Grafen Josef Adolf Stanislaus Kwidetz geführt wurde, sein vorläufiges Ende gefunden.

Das oberfränkische Schwurgericht in Völkath verurteilte den Schwelmenhauer Fremel aus Lauf wegen Raubmordes, den er am 31. Mai 1910 an dem Milchbesitzer Neubauer in Rodenkirchen verübt hatte, zum Tode.

Wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt wurde von der Bromberger Strafkammer der Polizeifergeant Werner zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt. Er hatte einer Dirne Gewalt angetan, und einen Kaufmann genötigt u. beleidigt.

Das Heimatlied.

20) Original-Novelle von Irene v. Hellmuth

Das junge Mädchen sah ihn verwundert an. „Gewiß muß das sein, Ludwig. Dein Vater behauptet doch auch, daß es unerlässlich ist, wenn ich Sängerin werden will!“

„Und — eine Sängerin willst Du durchaus werden?“

„Aber, ich denke doch, das ist lange und oft zwischen uns erörtert worden. Was soll die Frage nun?“

„Und wenn jetzt einer käme und bäte: Bleibe hier, wo Du so glücklich warst, ich will Dich lieben, mehr als mich selbst, ich will Dich auf Händen tragen, nur geh nicht fort, denn ohne Dich zu leben, scheint mir eine Unmöglichkeit!“ Was würdest Du zu ihm sagen?“

Erika schaute den Fragen mit großen Augen an. Sie versuchte, scherzend über diese Antwort hinwegzukommen, doch Ludwig brach plötzlich in voller Leidenschaftlichkeit aus:

„Erika, Du weißt, daß ich Dich lieb habe, lange schon, ich liebe Dich an, gibst den Plan auf, Sängerin zu werden, dort draußen in der Welt wird ich Dich verlieren, sie werden Dich umschmeicheln, die tausend schöne Dinge sagen, sie werden Dir alles zu Füßen legen, Gold, Ehre — alles, aber so lieb wie ich kann Dich keiner haben — feiner, denn ich würde mein Leben für Dich hingeben. Wenn ich nur wüßte, was ich tun müßte, um Dich zu halten, Dich ganz für mich zu gewinnen!“

Erika schlug nach diesem leidenschaftlichen Erguß eine Weile still, doch klar und fest kam es dann über die roten Lippen, die unbewußt den Ton der Kindheit wieder sahen: „Ich bin Dir gut, Ludwig — ganz gewiß, aber — siehst Du, mein Vorhaben kann ich bedauern nicht aufgeben, und.“ — fuhr sie ernter werdend eilig fort: „Das bin ich auch gewiß! Daß mich nur erst hinaus in die Welt, laß mich das Leben, von dem ich schon so lange geträumt, erst kennen lernen, es ist nun einmal mein innerster Wunsch! Und dann, wenn ich erreicht, was ich gewollt, wenn ich eine Künstlerin geworden bin, und ich mit sagen kann: Ich bin nicht auf holdem Wege stehen geblieben, ich habe den Glück-

erkommen, sie haben mir zugejubelt und mich gefagt, daß ich etwas kann, etwas Tüchtiges, — Recht, — dann Ludwig, dann werde ich wiederkommen, und sagen: Jetzt will ich hier bleiben bei Dir, ich habe Dich lieb behalten, trotz allem; Ich weiß, ich werde Dich immer lieb behalten, wie eben.“

„Es stockte plötzlich mitten in der Rede.“

„Mit einem Stoß, der er von ihr verlangte? Ob ihm das genügte?“

In ihrem 16jährigen Köpfchen hämmerte plötzlich die Ahnung auf, daß Ludwig eine andere Liebe meinte, als Bruder und Schwesterliebe.

Über das freche Gesicht Erikas ergoß sich eine glühende Rote. Doch in einem Aufzug von Schamerei hob sie die Augen zu dem ernst blickenden Jugendfreunde.

„Du hast doch bisher nie ein Wort dergleichen gesprochen, wenn ich von meinen Zukunftsplänen mit Dir redete, warum nun gerade heute, warum willst Du mich in letzter Stunde von meinem Voratz abbringen?“

„Ich hatte auch heute nicht die Absicht, mit Dir davon zu sprechen.“

Mein lustiges Böglein sollte frei und ungehindert seine Flügel regen können, es sollte sich emporheben zur Sonnenhöhe des Glückes, des Ruhmes! Ich selbst war stolz auf Deine Kunst, Erika! Aber heute in dieser Abschiedsstunde — da fachte mich eine jähe Angst.“

Wenn sie nun nicht mehr zu dir zurückkehrt, wenn ein anderer kommt, und dein Böglein, das mit seinem Gesange alle entzückt wird, wegfängt, was dann?

So fragte ich mich. Man wird meiner süßen Nachtigall vielleicht einen schönen, goldenen Käfig zeigen, und sie wird, gebendet von dem Glanz, sich willig einfangen lassen. Und wenn sie dann erkannt hat, daß es Truggold war, was sie wollte, dann wird sie wohl traurig das Köpfchen hängen, und an den Stäben sich die Flügel wund stoßen, aber heraus wird sie nicht mehr können, denn sie ist gefangen. Siehst Du Erika, ich edonne Dir ja alles Glück der Welt, Du sollst singen, und die Menge zur Begeisterung hinreizen, wie mein Vater sagt, — aber — denke an den goldenen Käfig!“

Das Mädchen schüttelte lachend den Kopf.

Seine Lerche läßt sich nicht so leicht fangen, wozu hätte sie denn ihre Flügel? Sie wird sich inständig emporschwingen, und desjenigen spotten, der sich einbildet, er werde sie nur blenden mit ein wenig Truggold, und sie würde sich blindlings einperren lassen. Nein, so dümm ist sie nun doch nicht! Sie wird sich der schönen, großen Welt freuen, und wenn sie genug gesehen und gefunden hat — dann wird sie zurückkehren in das heimliche Nest.“

Ludwig schüttelte traurig den Kopf.

Vielleicht, — wer weiß es! Ein Vogel, der gelernt hat, die Schwingen zu regen, kehrt nicht freiwillig in den Käfig zurück, wo man ihn halten und nie mehr loslassen will. Selbst wenn man ihn mit Zuckerbroten füttern würde, er würde es verschmähen!“

„Unausbar bin ich nicht!“ sagte Erika mit stehenden Augen. „Weißt Du, ich könnte niemals vergessen, was Du an mir getan!“

Ludwig sah sie groß an.

„Aus Dankbarkeit sollst Du meine Frau nicht werden, das genügt mir nicht! Ich will Dein Herz besitzen, Dein ganzes volles Herz, wie ich Dir das meinige rühmlichst zu eigen gebe! Das bedenkst Erika — und hüte Dich — vor dem goldenen Käfig!“

Mit leidenschaftlicher Heftigkeit drückte er sie plötzlich an sich und bedeckte ihren Mund mit seinen Lippen.

Um sie her mochte der Herbstwind, sprühte der Regen hernieder, der alles wie in einen grauen Schleier einhüllte. Erika war wie betäubt. Sie riß sich los und rannte, ohne ein weiteres Wort, ohne einen Gruß davon, die schlaftrige Straße entlang, auf der ihr Fuß mehreremale ausglitt und drohte. Sie sah sich nicht um, und so bemerkte sie nicht, daß Ludwig ihr nachlief, bis sie im Nebelgrauen verschwand.

Mit glühenden Wangen und hochschlagendem Herzen langte sie zu Hause an. Frau Betty betrachtete kopfschüttelnd das aufgeregte Mädchen.

„N, Mädchen, wie siehst Du denn aus?“

„Ich — bin ein wenig geläutert, weiß — es dauern regnet!“ war die leise Antwort.

„So? Nun aber kommt, ich habe schöne Bratäpfel für Dich. Reinhold hat auch geschrieben, es geht ihm aus, zu

Der Hundsdich-... jess, also der Prozess gegen jene Ruffen, die an der berühmten Straßenschlacht in... beteiligt waren, hat einen unerwarteten Ausgang genommen. Die Waffentüchtigkeit wurde für schuldig befunden und zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt; die drei männlichen Angeklagten, Peiers, Dubow und Rosen, wurden freigesprochen.

Reichsversicherungsordnung.

Stehen auch noch mehr als 1000 Paragraphen der Vorlage über die Reichsversicherungsordnung aus und sind es bis Pfingsten auch nur noch knappe drei Wochen, so sind doch in dem bisher geleisteten Aufwande die größten Schwierigkeiten überwunden worden, und man darf auf die Verabschiedung des wichtigen Gesetzes bis zum Feste rechnen. Eine der wichtigsten Veränderungen und jedenfalls diejenige, welche von der äußersten Linken auf schärfste bekämpft wurde, ist die über die Wahl des Krankentassenvorstandes. In diesen Klassen übt die Sozialdemokratie bekanntlich einen maßgebenden Einfluss aus und nutzt ihn nicht bloß in sachlicher Weise, sondern auch zu ganz offensibaren politischen Propagandazwecken aus. Hier mußte Wandel geschaffen werden, und er wurde geschaffen; denn das bestehende Übel wurde von allen bürgerlichen Parteien, von dem rechten Flügel der konservativen bis zum linken Flügel der fortschrittlichen Volkspartei anerkannt. Die Wahl der Vorstände erfolgt nach dem neuen Gesetz unter Bedingungen, welche die vorhandenen Auswüchse beschneiden und ein normales Verhältnis wiederherstellen werden.

Seit den achtziger Jahren, in denen Fürst Bismarck die Krankenversicherung mit Unterstützung des damaligen Staatssekretärs von Bülow einführt, haben sich die Verhältnisse erheblich geändert. Was damals unbedenklich geschehen konnte, ist heute zur Unmöglichkeit geworden. Nicht durch die Schuld des Gesetzgebers, sondern durch die der sozialdemokratischen Agitatoren, die sich in den Klassen eine Macht schufen und diese für ihre politischen Sonderinteressen mißbrauchten. Die Aufhebung dieses Mißbrauchs erkaufte das Arbeitsgremium mit einem nicht gering zu veranschlagenden finanziellen Opfer, da an die Stelle der bisherigen Drittelung die Halbierung der Beiträge tritt. Es gewinnt damit aber auch wieder den ihm gebührenden Einfluß, der ihm durch die Sozialdemokratie entzogen worden war. Wie weit es auf der abschüssigen Bahn gekommen war, das beweisen die sogenannten Düsseldorf-Verträge, nach denen selbst Hochverwalter Beamte der Krankenkassen sein können; dieser Stellung aber ein jeder verlustig geht, der nicht eine strenge sozialdemokratische Bestimmung beidigt und agitatorisch für die Partei wirkt.

Von der beaupteten Verfolgung und Entrechtung durch das neue Gesetz kann keine Rede sein. Der Staatssekretär des Reichsamts des Innern betonte ausdrücklich, daß die politische und religiöse Betätigung der Kassenbeamten außerhalb der Dienstgeschäfte nicht beschränkt werden würde. Aber er erklärte andererseits die Befähigung einer Willkürherrschaft für geboten, monach auch der tüchtigste Beamte lediglich wegen seiner Zugehörigkeit zu einer bürgerlichen Partei aus den Krankenkassen entfernt wird. Auch die angebliche Einschränkung der Selbstverwaltung der Kassen kommt nicht in Frage. Wenn die Behörde in dem Falle, daß Unternehmer und Arbeiter sich nicht einig können, in Zukunft angerufen werden soll, so entspricht das durchaus dem auf dem Prinzip der Selbstverwaltung aufgebauten Städteordnung. Eine Selbstverwaltung ohne Staatsaufsicht gibt es nirgends. Die Freisinnigen stimmten nur deshalb für die Erhaltung der bisherigen Bestimmungen, weil sie befürchteten, daß die Freiheit der politischen und religiösen Betätigung nicht die von ihnen gewünschte weite Auslegung finden, und die Reform keine Besserung, sondern eher eine Erschwerung für die notwendige Verständigung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern herbeiführen und die behördliche Ernennung des Vorsitzenden zur Regel werden würde.

Das Gesetz an sich bietet zu derartigen Besorgnissen keinen zwingenden Anlaß. Wie bei den meisten, so hängt auch bei dem Versicherungsgesetz Wesentliches von besserer Ausführung ab. Die verschiedenen Regierungen haben sich aber durch den Mund des Staatssekretärs so feierlich gegen irgendwelche engherzige Ausführung der neuen Ordnung verwahrt, sie haben so überzeugend nachgewiesen, daß niemandem zu Liebe und niemandem zu Leide verfahren werden soll, daß das deutsche Volk ein wohl begründetes Recht zu der Erwartung hat, die Einrichtungen des deutschen

Reiches werden durch die ihrer Verabschiedung entgegengehende Versicherungsordnung erneut eine Besserung erfahren. Gerechtigkeit ist das Fundament der Regierungen und der Reiche. Dem Gaus, der drischt, soll man nicht das Maul verbinden. Hier handelt es sich aber um keine Knebelung oder Entrechtung, sondern lediglich um die Wiederherstellung des gleichen Rechts für alle Parteien. Und daher darf man in dem in zweiter Lesung fassen von einer großen Reichstagsmehrheit genehmigten Abschnitt der Reichsversicherungsordnung über die Zusammensetzung der Krankenkassen eine wertvolle und dem Allgemeinwohl erprobliche Errungenschaft erblicken, die eine unabwiesliche Forderung des Tages darstellt.

Bermischtes.

Was kostet eine Arbeiter-Wohnungseinrichtung? Darauf gibt eine zurzeit in Berlin geöffnete Ausstellung von Arbeiterwohnräumen eine interessante Antwort. Als Normalwohnung ist eine Zweizimmer-Wohnung angenommen worden, Schlafstube, Wohnstube und Küche. Die Schlafstube ist mit vollständiger Einrichtung mit 360 Mark angelegt, die Wohnstube, ungemein anheimelnd, mit 392 Mark, die Küche mit 140 Mark, macht zusammen 892 Mark. Das ist eigentlich nicht zu billig, ist aber auch nicht zu viel, und das Wesentliche, worauf es ankommt, ist, mit diesem Gelde eine praktische und anheimelnde Einrichtung zu schaffen! Decken und Decken, Rippes und bunte Troddeln an den Stühlen müssen dabei natürlich in Wegfall kommen, ebenso der völlig sinnlose Luxus der „guten Stube“, die nie benutzt wird, und deren mangelnde Existenzberechtigung hoffentlich mehr und mehr einzusehen wird.

Ueber die Bürgermeistereiwahl in Stuttgart. bei der dank einer Einigung der bürgerlichen Parteien in letzter Stunde der Kandidat der letzteren, Regierungsrat Bantenschlager, über den sozialdemokratischen Kandidaten Dr. Windemann siegte, stellen die Blätter eingehende Betrachtungen an. Die „Freie Ztg.“ schreibt: „Die Rechnung der deutschen Partei mit der Angst vor der roten Gefahr, vor einer sozialistischen Kommunalpolitik, welche eine Steuererhöhung, eine Ausdehnung der Regiebetriebe mit sich bringen würde, hat sich bei Tausenden von Wählern, die sonst dem öffentlichen Leben gegenüber gleichgültig bleiben, als zuträglich erwiesen.“

Die 50jährige Jubelfeier des deutschen Handelstages verlief am letzten Sonnabend zu Heidelberg in harmonischer Weise. Großherzog Friedrich von Baden sowie der Reichstanzler v. Bethmann Hollweg hielten begeistert ausgesprochene Ansprachen an die Festversammlung, zu der Vertreter nahezu sämtlicher Organisationen des deutschen Handels erschienen waren. — Der Großherzog wurde bei seinem Eintritt in den Festsaal mit dreimaligem braulenden Hoch begrüßt. Nach einer Jubelovortrede, die in die Nationalhymne ausklang, ergriff zunächst der Präsident und Reichstagsabgeordnete Kämpf das Wort, der einen Rückblick auf die vergangenen 50 Jahre warf, die stolze Entwicklung des deutschen Handels in dieser Zeit hervorhob und den Fleiß, die Intelligenz und die Tatkraft des deutschen Volkes feierte. Herr Kämpf schloß mit Dankesworten und einem nachmaligen Hoch auf den Großherzog. Großherzog Friedrich von Baden betonte in seiner Erwiderung nach Worten herzlichsten Dankes, daß Baden mit großer Genugtuung des Umstandes gedenke, daß in Heidelberg sich vor 50 Jahren der deutsche Handelstag konstituierte. Während der 50 Jahre des Bestehens des deutschen Handelstages hat sich über alle Rassen große und wohl kaum geahnte Entwicklung auf allen Gebieten unseres deutschen Handels vollzogen. Daß diese Entwicklung in diesem Maße möglich war, verdanken wir in erster Linie der nationalen Einigung, die von den Teilnehmern der damaligen Tagung in manchen Werten heilig erloscht wurde. In den 40 Jahren nationaler Einigung ist es dem deutschen Handel vergönnt gewesen, sich unter dem mächtigen Schutze des Reiches weiter zu entwickeln. Die heutige Generation, die nicht die große Zeit vor 40 Jahren erlebt hat, muß immer wieder von neuem darauf hingewiesen werden, was wir in jener großen Zeit erleben durften. Sie muß darauf hingewiesen werden, daß die vaterländische Bestimmung, das Einsetzen des vaterländischen Gedankens und das Zurückstellen der persönlichen Wünsche die Richtschnur sein und bleiben muß für ein Wähen unseres deutschen Vaterlandes. Ein hohes Beispiel dieser Bestimmung gibt uns unser Kaiser. Ihm gilt das Hoch des Großherzogs, in das die Versammlung begeistert einstimmte. Generalsekretär Soetbeer-Berlin teilte

darauf die Antwort des Kaisers auf das Jubiläumstelegramm des Handelstages mit. Der Kaiser spricht darin seinen wärmsten Dank und seine besten Wünsche aus für die weite, regenreiche Tätigkeit im Interesse von Handel und Industrie wie des gesamten Vaterlandes. Außerdem nahm der Reichstanzler das Wort. Er überbrachte im Namen des Bundesrats, der Reichsregierung und des preussischen Staatsministeriums die besten Wünsche. Dann fuhr er fort: In die Tage größten idealen und materiellen Aufschwungs, den unser Vaterland je erlebte, fiel die Jugend des Deutschen Handelstages. Sein Gründungsjahr war dasselbe Jahr, in dem Wilhelm I. den preussischen Königsthron bestieg — König Wilhelm, in dem zehn Jahre später der Herrscher dieses blühenden Landes, Badens unvergesslicher Großherzog Friedrich, als Vorführer der deutschen Fürsten und freien Städte zum ersten Male den Deutschen Kaiser, den Gründer des Reiches, grüßte. Nicht ungenutzt haben die im Deutschen Handelstage vereinten Berufsstände die Günst des Schicksals gelassen, sondern in rastloser Arbeit mitgewirkt am Aufstieg unserer Nation. Vermessen wäre es, zu erwarten, daß das Wachstum in den kommenden Jahrzehnten ebenso gewaltig fortschreiten werde wie in dem abgelaufenen haben Jahrhundert. Bleibt aber den deutschen Männern die zielbewusste Beharrlichkeit, der weite Blick, die zuverlässige Redlichkeit und der sühne Wagemut, der bisher aufwärts leitete, dann wird der Wechsel der Zeiten nicht hindern, daß der Deutsche Handelstag wie seinen heutigen so auch demselben seinen 100. Geburtstag in voller Manneskraft begeht. Dann folgten die Festreden, wobei u. a. Präsident Kämpf von dem „königlichen Kaufmann“ sprach und das „Made in Germany“ in das rechte Licht stellte. Mit der Belebung der eingegangenen zahlreichen Glückwünsche und vieler Ordensauszeichnungen schloß die Sitzung, an welche sich ein prächtig verlaufenes Festmahl anreihete.

Daß vier Brüder vier Schwestern heiraten, dürfte kaum etwas Alltägliches sein. Ein solcher Fall ist in Klein-Mausdorf bei Liegnitz zu verzeichnen, wo sich jetzt der vierte Sohn des Besitzers Wiens mit der jüngsten und vierten Tochter des Besitzers Loewen verlobt hat. Aller Wahrscheinlichkeit nach haben die beiden Familien gegenseitig recht gute Erfahrungen gemacht.

Aeroplane im Kampf gegen Kriegsschiffe. Die Versuche, die man in England mit der artillerischen Verwendung von Aeroplanen gegen Kriegsschiffe gemacht hat, haben nichts zu bedeuten. Schon die Versuche als solche waren sehr mangelhaft. Man hatte auf grünem Rasen mit weißer Farbe die Fläche eines Schiffbedeckes markiert, über diesem Ziel segelten die Aeroplane dahin und warfen aus 175 Meter Höhe Holzbomben herunter. In Wirklichkeit wären sie aus dieser Höhe mit jedem Geschütz zerbrochen worden. Aber auch, daß selbst solch kolossales Ziel wie es ein Schiffdeck darstellte, sehr oft verfehlt wurde, zeigt, welchen Wert die Experimente hatten.

Ein neuer Offiziersuniformer wird im Heere eingeführt. Der schwarze Tornister wird fallengelassen, an seine Stelle tritt ein in Farbe und Bezug dem Mannschafstornister durchaus ähnlicher Tornister. Er erlaubt die Mitführung von Reservewäsche, einem Paar leichter Schnürschuhe und zweier eisernen Portionen. Um den Tornister wird, wie von den Mannschaften, der gerollte Mantel oder Umhang getragen.

Die Einführung der Reichszwangssteuer vergrößert sich laut „Köln. Ztg.“, weil die preussischen Konventionen wünschen, daß an den 40 Prozent, die den Gemeinden und Gemeindeverbänden vorbehalten sind, auch die selbstständigen Gutsbesitzer teilnehmen. Das bedeutet mit anderen Worten, daß ein selbständiger Rittergutsbesitzer, wenn er sein Gut mit Worten veräußert, einen Teil der Zuwachssteuer zurückerhalten solle. Die übrigen Parteien wollen sich auf diesen Vorschlag nicht einlassen, die Konventionen aber wollen in die zweite Beratung des Ausführungsgesetzes für Preußen nicht eher eintreten, als bis ihnen die Erfüllung ihrer Forderungen verbürgt ist. Daß die Regierung darauf eingehen wird, erscheint nach dem (oben) erstellten Rundschreiben des Reichstanzlers fraglich, in dem die mit der Verwaltung der Zuwachssteuer betrauten Organe aufgefordert werden, mit dem Veranlagungsgeschäft nach den bereits im März bekannt gegebenen Ausführungsbestimmungen unverzüglich zu beginnen, ohne auf die Verabschiedung der landesrechtlichen Vorschriften über die Zumeilung des Ertrages an die einzelnen kommunalen Körperschaften zu warten.

Melancholien wird er tönnen. Er hofft, daß Du ebenfalls da sein wirst.“

Frau Betty plauderte von allem Möglichen, um ihre eigene Führung zu verbergen. Der Abschied von ihrem lieben Kinde fiel ihr unendlich schwer; doch sie wollte es sich nicht merken lassen, weil sie fühlte, daß auch Ernta ihre ganze Fassung nötig hatte, um handhaft zu bleiben. Das sonst so heitere Mädchen sprach kaum ein Wort. Auch Frau Betty's Brautpfeil, eine Lieblingspfeife Erntas, blieben unberührt im Ofen liegen. —

„Ach, Herr Köller, kommen Sie doch einen Augenblick her, ich möchte Sie etwas fragen!“ rief eine hübsche, aufstrebende junge Dame einem älteren Herrn zu, der eben im Begriff stand, die Stufen hinaufzusteigen, die zum Hausausgang des Theatergebäudes führten. Der Geruch folgte eilig der Aufforderung.

„Ich stehe ganz zu Ihren Diensten, Fräulein Lolo,“ sagte er, indem er eine tiefe Verbeugung machte.

„Ja, ja, ich weiß; aber nun sagen Sie mir auch schnell, was ich wissen will! Sie sind doch sozusagen die rechte Hand des Intendanten, und als Regisseur müssen Sie doch Auskunft geben können, stehen ja odnehin den halben Tag im Theaterbureau! Also, ist es wahr, daß demnächst eine junge Dame hier gastieren wird, eine Sängerin, die, wenn man den Verschieden Gläubigen schenken darf, ein wahres Wunderkind sein sollte?“

Köller schaltete mit der Zunge, dann blickte er feind gegenüber verschämt an, ehe er antwortete: „Ach, Sie meinen Fräulein Trautmann! Gewiß ist es wahr, das „Wunderkind“ befindet sich bereits auf dem Wege hierher, und der Intendant kann es kaum erwarten, bis er diesen neuen Stern, der unserer Oper ausstrahlt, dem Publikum vorstellen kann. Er gratuliert sich selbst zu dieser ausgezeichneten Akquisition!“

Fräulein Lolo schürzte verächtlich die roten Lippen. „Ein Wunderschein vom Lande soll es sein, das allerdings in wenig Tagen gelernt hat, dem aber die Wüstengegend nicht vollständig fehlt! Wie nur unser sonst so vorsichtiger Intendant hat ja etwas ausschlagen lassen können.“

„Na, so ist die Sache nicht, Fräulein Lolo, Sie sind falsch unterrichtet,“ entgegnete der Regisseur blinzeln. „Das Fräulein hat bereits die glänzendsten Angebote, man reißt sich förmlich um die junge Dame. Wissen Sie, daß unser Intendant gedehnte Anstrengungen gemacht hat, um diese Nachtigall für sich zu gewinnen! Sie wirkte faszinierend bei einem Konzert in der Residenz mit, wohin ich auf „höheren Befehl“ auch unser Kapellmeister begab, um sie zu hören. Und er, der sonst so ruhige, gelehrte Mann, war ganz entzückt, so etwas hätte er nur selten gehört, das dürfte man sich nicht entgehen lassen,“ sagte er, und der Intendant war ganz entzückt, daß die junge Dame noch sein festes Engagement angenommen hatte: so blieb ihm denn die Hoffnung, sie für sich gewinnen zu können.“

„So singt das Fräulein hier auf Engagement?“ fragte Lolo gespannt.

„Mehr als das, die Dame ist bereits so gut wie engagiert!“

„Ach, was Sie nicht alles wissen, Köller, das glaube mir, aber so schnell ist der Intendant doch nicht; er laßt die Karte nicht im Saal. Sie können zu verpassen, daß Er. Durchlaucht der Fürst, der jährlich einen hübschen Zuschuß an das Theater leistet, auch noch ein Wörtchen dazwischen zu reden hat, und nicht jedes Banerinnmädchen engagiert wissen will. Hier kann man nur andererseits Kräfte gebrauchen.“

Sie redete dabei das zierliche Fingerring in die Höhe und hob stolz den Kopf.

„Wissen Sie denn auch, wer der Lehrer der jungen Dame gewesen ist?“ fragte Köller und schwärzte dann fort, als Fräulein Lolo verneinte: „Kein Geringerer, als der Hofkapellmeister Kühne, von dem Sie doch sicher schon gehört haben.“

„Na, das sagt gar nichts,“ meinte Lolo achselzuckend, „der beste Lehrer kann einem das Singen nicht lehren, wenn man keine Stimme hat. Daraus kommt es an. Na, wir werden ja sehen, ob Fräulein Trautmann den Erwartungen entspricht. Aber — was ich sagen wollte — ist es bereits bekannt, in welchen Rollen dieses — Wunderkind aufzutreten wird?“

Lolo spielte mit den Quallen ihres Schirms, den sie

in der Hand hielt, und es entging ihr, daß es wie ein Blitz aus den kleinen Augen Köllers zuckte.

Mit ruhiger Gleichgültigkeit erwiderte er: „Wenn ich recht wahrlich er bin, wird Fräulein Trautmann zuerst die „Mignon“ singen, dann die „Margarete“ in „Faust“ und nachher —“

„Was?“ schrie Lolo, ihn unterbrechend, heftig, „meine besten Rollen soll sie mir vorgesingen! Wie lange hat mich der Intendant nun hingehalten — die ganze Saison über verspricht er mir, ich werde demnächst die „Mignon“ zu singen bekommen, ebenso die „Margarete“, aber immer wieder schiebt er es hinaus. Ich darf nur solchen Schand singen, solche erbärmliche kleinen Sachen, bei denen man niemals zeigen kann, was man gelernt hat! Und nun kommt eine so hergelaufene Person, die niemand kennt und singt mir meine besten Rollen weg! Aber Sie haben sich verrechnet, mein Intendant, ich werde mir das nicht gefallen lassen — ganz gewiß nicht!“

Sie stampfte zornig mit dem Fuße auf den Boden, indes sich Köller schlicht an ihrer Aufregung weidete.

„Was wollen Sie denn tun, Fräulein Lolo?“ fragte er harmlos, die Ergüsse mit den kleinen Knäueln anzuhörnd.

„Ich werde selbst zum Intendant gehen, und ihm sagen, daß ich mir das nicht gefallen lasse!“

„Das würde Ihnen nur schaden, Fräulein!“

„Dann gehe ich zu Er. Durchlaucht dem Fürsten! Er muß mir helfen.“

„Wird ebenfalls nichts nützen; denn der Fürst erwartet mit Spannung den berühmten Gast,“ lächelte Köller ein wenig hochhaft.

„Ah — Sie sind abschüchtlig, Sie freuen sich noch darüber, aber triumphieren Sie nicht zu früh, ich werde Ihnen etwas machen. — Was —“

Sie sprach den Worten nicht aus, sondern sprach in ihrer lebhaften Weise leiser zu einem andern über.

„Sehen Sie, Köller, wie Sie mich belügen haben! Sie sagten, die Dame gastierte auf Engagement. Das ist schon gerücht wahr! Ich habe auf 2 Jahre Kontrakt, und unser sparsamer Intendant engagiert sich keine zwei jugendlich beautifulen Sängern. Nun?“

✠

Hierdurch die schmerzliche Nachricht, dass am Dienstag Abend halb 9 Uhr unser lieber Vater

Karl Friedrich Herklotz

nach kurzem Leiden sanft verschieden ist.

Dies zeigt hiermit allen tiefbetrübt an

Rabenau, den 17. Mai 1911.

Im Namen der Hinterbliebenen

Frau Minna Wange.

Die Beerdigung findet Freitag nachm 3 Uhr statt

Landwirtsch. Verein Grossölsa.

Mittwoch, den 17. Mai 7^{1/2} Uhr abends im **Gasthof zu Seifersdorf**

Vortrag

des Herrn Tierarzt Krumbiegel über „**Stallhygiene**“.

Wäsche zum Aushessern

wird angenommen. **Am Bach Nr. 102.**

Baustellen

in Rabenau billig zu verkaufen. Off. u. Z. B. 12. an die Exped. dieses Blattes.

Köchin

für gute bürgerliche Küche wird bei hohem Lohn per 1. oder 15. Juni gesucht. Zu melden im Kurhaus und Restaurant **Seifersdorf** b. Dippoldiswalde.

Zur Installation

von elektrischen Lichtanlagen, Veränderungen und Reparaturen empfiehlt sich

Paul Rittner, Klempnermstr., Rabenau.

Auch halte ich von jetzt ab alle Sorten elektr. Glühlampen und Ersatzteile auf Lager.

1a Wagenfett

offiziert **Paul Brückner.**

Steinkohlen u. Steinkohlenbriketts der Freiherrlich v. Burgker Werke, **beste Ossegger- u. Mariascheiner-Braunkohlen, Salon- u. Nussbriketts, Coks u. Anthracit** empfiehlt **Karl Wünschmann.**

Empfehle mein gut sortiertes Lager in böhm. **Bettfedern** in allen Preislagen u. garantiere ich für beste Naturware. Edelmütige Federn sind mit aller Sorgfalt wiederholt gereinigt u. daher künstliche Verschönerung ausgeschlossen.

Otto Bester Nachf. Emma Beyer

Prospekt frei: Garantie Zurücknahme

Franko-Lieferung.

Mit u. ohne Heizung. Wenig Raum, wenig Wasser, beanspruchen meine solid gearbeit. Waanen von 13 Mk. an. Tausende im Gebrauch. Beste freiwillige Zeugnisse.

Bernh. Hähner, Chemnitz No. 750.

Verkaufsstelle: **Curt Glöckner, Klempnermstr., Rabenau.**

Caçao

(Tyra) von Beyold u. Kuhlhorn N.-G. in Dresden. Vollmundig u. kräftig im Geschmack Pfund M. 1.10 offeriert **Brückner.**

Sparkasse Gainsberg.

Im dasigen Gemeindeamt geöffnet **Dienstags und Freitags** nachm. von 2-6 Uhr. Verzinsung der Einlagen mit 3^{1/2}%. Einlagen werd. streng geb. gehalten.

Hierdurch die traurige Nachricht, dass heute früh 1/4 1 Uhr mein lieber Gatte, unser guter Vater, Gross-, Schwiegervater und Bruder, der Gutsbesitzer und Feldzugsteilnehmer von 1870-71

Ernst Edmund Louis Kessler

nach schwerem Leiden im 62. Lebensjahre sanft verschieden ist.

Lübau, den 16. Mai 1911.

Im Namen der Hinterbliebenen **Marie verw. Kessler.**

Die Beerdigung findet Freitag den 19. Mai nachm. 2 Uhr statt

Dresdner Margarittentag.

Wir danken allen denjenigen herzlichst, die durch ihre gütige Mitwirkung und ihre freundliche Beteiligung an dem grossen gemeinnützigen Unternehmen zu dessen schönen Gelingen beigetragen haben.

Der reiche Ertrag wird, wie wir hoffen, mancher Not und mancher Sorge steuern, und den vielen Vereinen auf dem Gebiete des Jugendschutzes und der Jugendhilfe die weitere Ausdehnung ihrer Liebesarbeit ermöglichen.

Dresden, den 15. Mai 1911

Der Arbeitsausschuss für den Margarittentag.

Von **Mittwoch**, den 17. Mai ab stelle ich wieder einen grossen Transport **vorzügliche Milchkühe** beste Qualität, hochtragend und frischmelkend zu bekannt soliden Preisen und reeller Bedienung bei mir zum Verkauf.

Gainsberg. Telefon Amt Deuben Nr. 96. **Emil Kästner.**

Jetzt ist die beste Zeit

zur Erlernung des **Chausseurberufes**; der Eintritt kann **täglich** erfolgen in der unter Staatsaufsicht stehenden **Dresdner Chausseurschule** Dresden, Vorschergasse 39. Nach Beendigung kostenloser Stellennachweis (Man verlange Prospekt).

Stuhlfabrik-Vertretung

leistungsfähiger Fabrik für Gross-Berlin gesucht. Offert. unter „R. 5222“ befördert Daube & Co., Berlin S. W. 19.

Moderne Herren-Sommer-Artikel!

! Reichhaltige Auswahl in Preislagen und Mustern.

Carl May, Deuben.

Bunte Oberhemden
Weisse Oberhemden
Bunte Garnituren
Weisse, bunte Westen
Sporthemden
Sporthemdsets
Westengürtel
Normalwäsche
Weisse Wäsche
Barchent-Wäsche
Turnerhemden
Turnerhosen
Turnergürtel
Radfahrer-Sweaters
Gürtel - Strümpfe
Lüster-Jackets

Jüng. Arbeitsbursche sofort gesucht. **Kolbe & Schulze.**

7000 Mark

2. Hypothek (innerhalb der Brandkasse) sofort oder später gesucht. Offert. unter Z. 3. an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Ringäpfel, Aprikosen, Preiselbeeren in Zucker, Pflaumenmus, Gemüse- und Fruchtkonserven offeriert **Paul Brückner.**

Spratt's Hundekuchen, Geflügelfutter, Kückenfutter **Carl Schwind.** empfiehlt

Ein Stubenmädchen mit guten Zeugnissen gesucht. Lohn 25 M. Ferner ein **Knecht**, Lohn 300 Mark. **Rehn, Vermittlerin.**

Leistungsfähige sächsische Stuhlfabrik sucht für Mitt-Deutschland gut eingeführten **Reisenden** sofort oder später. Off. unt. Angabe bish. Tätigkeit unt. Z. 6874 an Haafenstein u. Bogler, N.-G., Leipzig

Ein ordentliches, solides **Hausmädchen** sofort oder 1. Juni gesucht **Frau Fleischermstr. Schumann.**

Suche für sofort **5 Stuhlbauer, 3 Maschinenarb., 2 Drechsler auf Stuhlfüsse 1 Feuermann** **Otto Dietel, Niederseiffenbach, Erggeb., Bahnhof.**

Grasnutzung und Wiese in Rabenau zu verpachten. Näh. durch **B. Hartmann, Tischlermstr. Pölschen-Erfinder!**

Eine g. Idee kann z. Wohlstand führen bei suchgem. Ausnutzung 577 Erfinderaufgab. f. 50 Pf. Probe-Zeitschr. f. Patentneheiten gratis. Rat und Auskunft kostenlos. **Patent-Ingenieur-Büro Ebel & Schmidt, Dresden** Pragerstrasse 25.

Konservator bester Anstrich für Dachpappe, Eisen, Wellblech, Zement, Beton, Ziegel, Holz u. c. Bester Schutz gegen Feuchtigkeit und Moos. Erstklassiges Isolier-Material. Der Anstrich braucht nicht so oft wie ein Zementanstrich erneuert zu werden, wodurch an Arbeitslohn und Material gespart wird. Jedoch unter Berücksichtigung all dieser Vorzüge jeder, der einmal Konservator verwendet hat, nie wieder ein anderes Material zum Dachanstrich verwenden wird. Auch kann jeder seine Arbeiten selbst ausführen, da ein Kochen nicht erforderlich ist. **Alleiniger Vertreter H Krützsch, Dachdeckerstr. Kreischa.**

800 Stück buchene Stuhlfüsse trocken, 50x50 stark, verkauft **Gustav Schubert.**

Sprechapparate mit und ohne Trichter von 18 M. an. Große doppel-seitige Schallplatten, beste Qualität, nur M. 2. Stifte 30 Pf. **Konzert- und Akkordzithern, Mandolinen, Violinen, Gitarren, Okarinas, Mund- u. Ziehharmonikas, Saiten u. Bestandteile.**

Taschenlampen beste Qualität Batterien und Birnen. Elemente f. Klingelanlag. Elektrischer Apparat. **Emil Kern, Uhrmachermstr.**

Knorr's Kätschen-Eiernudeln, Kikeriki-Eier-Maccaroni, Hahn-Maccaroni, Suppenwürfel, Bouillonwürfel empfiehlt **Carl Schwind.**

Dresdener Schlachtviehmarkt am 15. Mai. **Kauftrieb:** 948 Rinder, 397 Kälber, 794 Hammel und 2334 Schweine. **Preise für 50 kg Lebendgewicht:** Ochsen: 1a Qual. 44-47, 1b Qual. 50-54, 2. Qual. 39-43, 3. Qual. 35-38. Kälber u. Kühe: 1. Qual. 40-44, 2. Qual. 36-39, 3. Qual. 31-35. Bullen 1. Qual. 43-46, 2. Qual. 39-42, 3. Qual. 34-38. Kälber 1. Qual. 55-58, 2. Qual. 50-54, 3. Qual. 42-46. Hammel (Schlachtgewicht): 1. Qual. 87-89, 2. Qual. 80-85, 3. Qual. 74-79. Schweine 1a Qual. 42-45, 1b Qual. 43-45, 2. Qual. 38-41.

Blusen, Schürzen, Unterröcke, Korsetten in riesiger Auswahl Carl May Deuben